

# Beziehungskunde

Aus der Praxis an Rudolf Steiner Schulen  
in der Schweiz und Liechtenstein

Infobrief IV  
November 2015



## Zur Aufklärung in der Basalstufe mit Handreichungen für Elternabende sowie

grundlegende literarische und philosophische Texte zur Vorgeburtlichkeit  
für das Gespräch mit Eltern und den Unterricht ab 9. Klasse

### Inhalt

Begleitbrief		S. 2
<u>Eine Kulturtat von grosser Bedeutung</u>		3
I <u>Die Pflege der Erinnerung der himmlischen Herkunft</u>		5
- Abschied vom Storch?		
- Geburtstagsgeschichte im Kindergarten		
- Märchen, Gute-Nacht-Geschichten		
II <u>Elternabend zur häuslichen Aufklärung 2. – 3. Schuljahr</u>		7
- Aufklärung für ein etwa neunjähriges Kind	Christian Breme	
- Das Lied des Lebens	Jack Kornfield	
- Eure Kinder sind nicht eure Kinder	Kalil Gibran	
- Präkonzeptionelle Träume	Christian Breme	
III <u>Texte für Elternabende und den Unterricht der Oberstufe</u>		11
- Meine frühesten Erinnerungen	Adalbert Stifter	
- Die Sehnsucht nach dem Du	Martin Buber	
- Die Geburt des Ich-Bewusstseins	Jean Paul	
IV <u>Präkonzeptionelle Träume</u>		13

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Wieder erreicht Sie ein Informationsbrief „Beziehungskunde“ mit der Bitte, ihn nicht auf dem Lehrerzimmertisch mit anderen Drucksachen aufzulegen oder ihn lediglich in den dafür vorgesehenen Ordner abzuheften. Dieser Brief sollte zumindest den Kindergärtnerinnen und den Lehrkräften der ersten drei Schuljahre in Papierform ausgehändigt werden.

Manche Schulen haben die Inhalte der früheren Briefe in die Konferenzarbeit einbezogen und von intensiven Gesprächen berichtet. So konnten die Beiträge über Internetpornographie (Infobrief II) und über die Genderproblematik (Infobrief III) helfen, aktuelle Probleme an verschiedenen Schulen zu diskutieren.

Zwei brennende Themen sollen in diesem und dem nächsten Informationsbrief behandelt werden – die *Aufklärung* der kindlichen Vorstellungen über den Beginn des menschlichen Lebens und die *Prävention*, welche Kinder vor Übergriffen, Missbrauch und Ausbeutung schützen soll. Beide Themenkreise beschäftigen unsere Eltern in hohem Masse.

Die Beiträge dieses Briefes berühren erst einmal die *Aufklärungsfrage* in der ersten Schulzeit. Bis zum 9. Lebensjahr können viele Kinder mit dem Bild der himmlischen Herkunft der Seele leben, weil es der selbst empfundenen Realität entspricht. Mit dem Rubikon wird dieses Bild vom erstarkenden, eher nüchternen Verstandesbewusstsein in Frage gestellt. Nach der irdischen Herkunft wird nun gefragt. Wie sollen Eltern antworten? Können wir uns gegenseitig bei einem Elternabend beraten und miteinander abspüren, wo die Kinder stehen?

Dieser Informationsbrief möchte für Elternabende der 1.-3. Klasse, bei der die Aufklärungsfrage im Elternhaus ein Mal thematisiert werden sollte, Materialien zur Verfügung stellen und Gedankenrichtungen aufzeigen. Es ist kein in sich abgerundetes Handbuch der Aufklärung für eine bestimmte Altersstufe. Ebenso wird der nächste Brief nicht ein Handbuch der Prävention sein. Hierfür wird auf Literatur und die jährlich von der Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Fortbildungen zur Prävention hingewiesen.

Insofern unsere Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler die kommenden Eltern sein werden, ist eine Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen in ihrem jetzigen Alter von grösster Wichtigkeit. „Wie und in welchem Alter würdet ihr eure Kinder aufklären?“ ist eine Frage, die man im Deutschunterricht, im Philosophieunterricht, im Religionsunterricht, in lebenskundlichen Unterrichten besprechen kann. Auch hierbei könnten die abgedruckten Texte helfen.

Ich schliesse wieder mit der herzlichen Bitte, den Informationsbrief als Forum des Austausches wahrzunehmen und noch so kleine Erfahrungsberichte oder Gedankenanstösse zum Abdruck zur Verfügung zu stellen.

Mit freundlichen Grüssen  
Christian Breme

# Eine Kulturtat von höchster Bedeutung

## Aufklärung und das Ringen um das Menschenbild

Rudolf Steiner hat in einer Zeit des hochentwickelten, alles Vorstellen beherrschenden Materialismus die Idee der Vorgeburtlichkeit der menschlichen Individualität wieder dem modernen Bewusstsein zugänglich gemacht. Diese Idee in das Menschen- und Entwicklungsverständnis einer neuen Pädagogik einzupflanzen, war eine Kulturtat von höchster und weitreichendster Bedeutung.

Es ist nicht zu übersehen, dass unsere Pädagogik die Entwicklung der Persönlichkeit in besonderer Weise zu verstärken in der Lage ist. Die vielen Faktoren, die dabei eine Rolle spielen mögen, gehen zuletzt auf den Umstand zurück, dass Kinder bei der Geburt, beim Eintritt in den Kindergarten und beim Schulbeginn mit einer Empfindung der Ehrfurcht empfangen werden und alle Handhabungen der Erziehung und des Unterrichts als Entwicklungshilfe für diese *mitgebrachte Individualität* in diesem besonderen Leib aufgefasst wird.

Dieses neu zu entdeckende Menschenbild, das den Menschen als Brückenwesen begreift, das eine doppelte Heimat hat, ist in zunehmendem Masse gefährdet.

Es kann kollabieren, wenn es an drei Punkten der Entwicklung einer ausschliesslich materialistischen Auffassung begegnet. Dies geschieht zuerst bei der Aufklärung um das 9. Lebensjahr, später bei der üblichen Sexualerziehung während der Pubertät, zuletzt im naturwissenschaftlichen Unterricht der Oberstufe.

Wir sind drei Mal herausgefordert, die kosmische Dimension offen zu halten und an diesen sensiblen Punkten nicht durch materialistische Dogmen zu verschliessen.

Als Fragen formuliert heisst das:

1. Wie können wir die Fragen der Kinder nach der irdischen Herkunft sättigen, ohne da bei die himmlische Herkunft der Individualität zu leugnen?
2. Wie können wir die Zeit der Geschlechtsreife begleiten und die Jugendlichen ermutigen, ihre Tiefenschichten der Seele nicht zuschütten zu lassen?
3. Wie kann man Genetik unterrichten, ohne der Illusion Vorschub zu leisten, dass sich dadurch die Individualität erklären liesse?

In vielen Fällen würde der vorausgeschickte Satz schon reichen: „Dass wir unsere Individualität schon mitgebracht haben ins Leben, darüber sind wir uns doch wohl einig. Sie ist vom ersten Atemzug an vollständig anwesend – wenn vielleicht auch noch träumend.“

Wenn das alle Eltern im 9. 10. Lebensjahr täten, so wäre dies auch eine Kulturtat von höchster Bedeutung. Helfen wir ihnen dabei – bei einem Eltenabend in der 2. oder 3. Klasse.

Als Waldorfpädagogen wollten wir versuchen, an die von den Kindern mitgebrachten Erfahrungen anzuschliessen, ihre daraus resultierenden Begabungen zu erkennen und ihre Entwicklung zu fördern. Wir stehen damit inzwischen in einem denkbar krassen Gegensatz zu einer heute durch modernste Forschung untermauerten reduktionistischen Auffassungen des Lebensbeginns und der aus ihr folgenden Verfahren im Bereich der Fortpflanzungsmedizin und der medizinischen Technik. (Wir erinnern die Schritte zu einer vollständigen Freigabe der Präimplantationsdiagnostik in diesem Frühjahr in der Schweiz.)

Die Folgen dieser Entwicklung für das Selbstbewusstsein jedes einzelnen Menschen, für das Menschenbild im Allgemeinen, für die Fragen von Freiheit, Menschenwürde und Erziehung sind noch nicht im Entferntesten ausgelotet. Wir stellen nur fest: Wie bei vie-

len anderen existenziellen Fragen sackte auch hier die materialistische Perspektive, die sich einer tieferen Verantwortung entledigt hat, mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit in das allgemeine Bewusstsein. Selbstverwirklichung und Beliebigkeit rangieren weit vor Empathie und Verantwortung.

Die Frage der Kinder: Woher komme ich? oder: Woher kommen die Kinder wirklich? wird mehr und mehr von den Eltern einseitig naturwissenschaftlich beantwortet. Man nimmt Abschied vom Storch und schildert den Geschlechtsakt und Auszüge aus der Zelllehre. „Die Kinder haben ein Recht auf eine naturwissenschaftlich richtige Aufklärung!“, so heisst es in den Standarts zur Sexualaufklärung der WHO\*. Alle tieferen Bilder über die himmlische Herkunft der Seele werden in den Bereich des Aberglaubens verwiesen. „Wer sie unkritisch tradiert,“ so ist heute vielfach die Meinung, „setzt sein Kind der Wehrlosigkeit bei Versuchen des sexuellen Übergriffs aus. Die anfangs verdeckten Anliegen des Täters können von dem in Märchenbildern lebenden Kind nicht durchschaut werden.“ Man kann diesen Hinweis nicht mit leichter Gebärde vom Tisch wischen. So finden heute spirituelle Gegebenheiten – die kosmische Herkunft der Seele und die von Anfang an reichbegabte Individualität – in einer Atmosphäre von materialistischer Gesinnung und der Angst vor Übergriffen immer weniger Wurzeln. Das aber verändert die Stimmung des Erziehers und das Selbst- und Lebensgefühl der Heranwachsenden. Wie kann man dieses Dilemma lösen? Wie können Elternabende sich diesen beiden ernstzunehmenden Aufgabenkreisen widmen?

## II Die Pflege der Erinnerung der himmlischen Herkunft

### Abschied vom Storch?

Die meisten der heutigen Kinder sind so wach, dass sie schon früh den Sonderzustand der Schwangerschaft der Mutter vor der Geburt eines Geschwisterkindes mitbekommen, vielleicht auch schon in dieses wunderbare Geheimnis eingeweiht werden, ja, dass sie dieses im dunklen keimende Leben fühlend und horchend wahrnehmen dürfen. Dies mag von vielen Menschen als Grund empfunden werden, sich endgültig vom Storch zu verabschieden. Es entbindet uns aber nicht von der Notwendigkeit neue Bilder für die kosmische Herkunft der Seele zu suchen, auch wenn das Himmelsgeschenk nicht in die Wiege, sondern in den Leib der Mutter gelegt wird.

Wie sehr kann es den Zusammenhang der Geschwister stärken, wenn sie immer wieder erfahren, dass sie sich ja im Himmel schon kannten und sich entschlossen haben, gemeinsam zu dieser Mutter und diesem Vater zu kommen.

Lange können für das kindliche Bewusstsein diese beiden Realitäten nebeneinander existieren, ohne sich in Frage zu stellen. Kinder können Bilder malen, auf denen die offensichtlich schwangere Mutter unter einem Regenbogen wartet, auf dem gerade die Kinderseele herabrutscht. So erfährt das Kind ja auch, dass es am Abend sein Leibeshaus verlassen darf und sich über die Himmelsleiter hinauf auf die Sternenviese oder in das Vaterhaus begeben darf.

Jedoch wird früher oder später bei jedem Kind der Wunsch entstehen, die irdischen Vorgänge der Zeugung, die irdische Herkunft des Menschen – seine eigene Herkunft - genauer zu kennen.

Sie äussern diese Frage offen oder tragen sie lange rätselnd mit sich herum.

Diesen feinen inneren Reifungsvorgängen, die mit der eigenen seelischen Entwicklung verbunden sind und sein sollen, wird heute leider oft durch die Strassenaufklärung oder die mediale Aufklärung vorgegriffen. Ein fataler Vorgang, dem viele Menschen meinen, mit einer naturwissenschaftlichen Aufklärung in einer gewissen Sachlichkeit zuvorkommen zu müssen. Ohne zwingende Notwendigkeit wird bei dieser Gelegenheit die himmlische Herkunft, die man selbst lange vertreten hat, über Bord geworfen. Eine tragische Tatsache, dass dies fast flächendeckend geschieht.

#### **Die Geburtstagsgeschichte**

Von allen Kindern der Waldorfkindergärten rund um die Welt geliebt ist die Geburtstagsgeschichte, die von dem weiten Weg aus den Himmelswelten auf der Erde erzählt und von der Freude der Eltern über die Ankunft ihres Kindes. Alle Vorbereitungen werden gewissenhaft erwähnt, das Richten der Wiege, das Ordnen von Kleidern und Windeln, der Wickeltisch bis hin zu Oel und Puder. Wie wichtig zu erwähnen, dass das Kind gleich nach der Geburt mit seinem Namen genannt wurde. Dabei wird vielleicht eine erste Kerze angezündet. Für jede weitere Kerze wird jetzt ein Entwicklungsschritt des Kindes genannt (z.B. im ersten Jahr das Laufen lernen, im zweiten Jahr das Sprechen...), bis es im Kindergarten angekommen ist.

So kann jedes Kind seine erst kurze Erdenreise als Fortsetzung seiner geistigen Vorexistenz empfinden. Es gibt einen völlig anderen Atem und die Gewissheit eines eigenen individuellen von der irdischen Familie ganz unabhängigen Wesenskerns. Die Geburtstagsgeschichte bezeugt die Existenz der Individualität.

Die himmlische Herkunft wird zur Lüge erklärt, die Kindergärtnerinnen zu Erzählerin von netten Märchen, die aber nicht mit der Wahrheit zu tun haben. Das Schlimmste aber: das Kind begreift sich selbst als rein irdisches Wesen, das erst durch die merkwürdigen Vorgänge bei einer nächtlichen Begegnung der Eltern zur Existenz gekommen ist. Die Biographie verkürzt sich. An die Stelle eines freien Entschlusses, gerade zu diesen Eltern in diese Weltengegend zu kommen, tritt zuletzt der Zufall beim Mix der Gene. Ich, ein Zufallsgebilde, nicht eine Individualität mit freiem Willen. Was können wir tun?

### Märchen und Gute-Nacht-Geschichten

Es war einmal, so fangen nicht nur Märchen an. Es war einmal eine Zeit, in der gab es viele Glückskinder. Das sind Kinder, die eine reiche, farbige Phantasie haben und des Nachts die schönsten Träume träumen. Zu dieser Zeit gab es keine elektronischen Sandmännchen oder Märchen auf Kassetten. Eltern, Großeltern oder andere liebevoll zugeneigte Menschen saßen am Bett des Kindes und erzählten Märchen oder lasen Geschichten vor. Diese entspannenden, schlaf- und traumfördernden Rituale sind eine wunderbare Vorbereitung auf eine gute Nacht und angenehme Träume. Diese heilsamen Rituale sind für das Kind Schutz- und Schonraum, in dem es sich sicher, geborgen, geschützt und gewärmt fühlt. Stress und Hektik des Alltags verlieren in dieser Zeit an Bedeutung. Solche Erfahrungen wird ein Kind nie vergessen. Sie werden zu Bausteinen eines stabilen, tragbaren Lebensgebäudes. Die Phantasie ist das einzige Paradies, aus dem wir nie vertrieben werden.

Aus Else Müller, Silberstaub der Sterne

Johann Gottfried Herder formuliert es so: „Ein Kind, dem nie Märchen erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seinem Gemüt behalten, das in späteren Jahren nicht mehr angebaut werden kann.“

### III Elternabende zur häuslichen Aufklärung

#### Warum keine Gruppenaufklärung?

Die folgende Geschichte zeigt eine Möglichkeit, wie man die Frage des Kindes beantworten kann, seinen Wissenshunger sättigen ohne ihm die Gewissheit einer geistigen Herkunft zu nehmen. Das auf der nächsten Seite abgedruckte Blatt wird seit vielen Jahren an der Rudolf Steiner Schule Basel am Ende eines Elternabends der dritten Klasse an die Eltern abgegeben. Sie äussern im nachhinein grosse Dankbarkeit für dieses Beratungsgespräch und die Hilfestellung für das Gespräch mit ihren Kindern.

## **Aufklärung für ein vielleicht 9 jähriges Kind**

Muss man die Geschichten über die himmlischen Herkunft der Seele, die man den Kindergartenkindern erzählt, in der Schulzeit – bei einem 9 jährigen Kind etwa - ersetzen durch die Schilderung der körperlichen Zeugung? Muss man sagen: „Was ich dir früher gesagt habe, das war nur eine Geschichte, jetzt bist du alt genug, die Wahrheit zu hören.“ Ist es nicht richtiger, die frühen Bilder beizubehalten und sie zu erweitern durch das irdische Geschehen, was zwischen den Eltern sich ereignet? Und wie kann so eine Geschichte aussehen?

### **Wo waren wir, bevor wir auf die Erde kamen?**

Wo wir waren, bevor wir auf die Erde kamen, fragst du? Wir lebten in den Sternenweiten in einem himmlischen Garten. Wir waren mit vielen anderen zusammen und es war wunderschön. Doch jeden, der dort oben in diesem himmlischen Garten lange weilt, befällt irgendwann eine grosse Sehnsucht: die Sehnsucht, herabzusteigen auf die Erde. Warum? Weil man Dinge erleben möchte, die man nur hier unten auf der Erde erleben kann: Das Sehen mit den Augen, das Schaffen und Gestalten mit den Händen, das Helfen, das Lernen und geschickter werden.

Ist der Entschluss einmal gefasst, so macht man sich auf den Weg. Die Seele wird dabei von ihrem Engel begleitet. Doch nun beginnt eine lange Suche. Die Suche nach dem richtigen Ort, die Suche nach der richtigen Sprache, vor allem aber die Suche nach den richtigen Eltern. Manchmal findet man die Eltern schnell, weil sie schon zusammen sind und sich sehnlichst ein Kind wünschen. Vielleicht weil sie schon Kinder haben. Kinder, die man selbst schon kennt, die vor kurzem noch bei uns im Himmel waren und ein wenig vor uns herabgestiegen sind. Manchmal findet man die Mutter, zu der man möchte in einer grossen Stadt und findet den Vater fern in einer anderen Stadt und die beiden kennen sich noch gar nicht. Da kann eine junge Seele manchmal helfen, dass sie sich finden.

Wenn die Eltern sich gefunden haben, und selbst bereit sind, ein Kind zu empfangen, so müssen sie alles herrichten, was ein kleines Kind braucht. Das Zimmer, die Wiege, die ersten Kleider. Ja sie dürfen sogar helfen, den kleinen Leib zu bilden, in den die Seele einziehen kann. Was braucht es, damit dieser kleine Leib sich bildet, der in dem Bauch der Mutter zuerst heranwachsen darf? Es braucht die allerfeinsten Stoffe der Erde. Es braucht Licht, Liebe und Wärme.

Die Wärme, sie kommt von der Mutter. Sie umhüllt und durchwärmt den Ort, an dem das junge Leben wachsen soll. Und die Stoffe, die die Mutter schenken kann, sie sind hineingezaubert in eine allerfeinste Hülle. Sie sieht aus wie ein winzigkleines Ei und glänzt wie eine kostbare Perle. Viele solcher Perlen trägt eine Frau wie in einem kleinen Schatzkammerchen in sich.

Das kostbarste, was der Vater schenken kann, damit der kleine Leib entsteht, das sind wunderbare Lichtsamen. Sie sind wie die tausend Sterne, die von einer Pusteblyume sich lösen, wenn man hineinbläst. Wie die Mutter die Perlen, so darf der Vater diese winzigen Lichtsamen in seinem Leibe hüten.

Wenn Mutter und Vater ein Kind empfangen wollen, dann umarmen sie sich und schmiegen sich in ihrer Liebe ganz fest aneinander. Dann gleitet das Glied des Vaters in die Scheide der Mutter. Und dann ist es, wie wenn der Wind hineinbläst in eine Pusteblyume und die Lichtsamen hinüberträgt zur Mutter. Und dann bildet sich dort aus einer der winzigen Perlen und einem der winzigen Lichtsamen ein kleiner, winzigkleiner Leib, unsere Erndenbehausung. Er wächst dort wie in einem geschützten Garten, bis er so kräftig geworden ist, dass er geboren werden kann. (Ch.B.)



Hier folgen zwei weitere bildhafte Schilderungen des Empfängnisgeschehens. Sie stammen von dem Autor vieler für die pädagogische Arbeit wichtiger Bücher, Matthias Wais. Unschwer erkennt man die unterschiedliche Perspektive. Die erste schliesst die kosmische Herkunft der Seele mit ein, die zweite das irdische Zeugungsgeschehen. Die erste spricht das Kindergartenkind an, die zweite das gestandene Schulkind, das im Alter von etwa 9 Jahren wieder zu fragen beginnt.

„Weit in den Wolken gibt es eine grosse Wiese, wo du zusammen mit vielen anderen Menschen gelebt hast. Eines Tages hat der liebe Gott dich gerufen und dich in den Bauch der Mutter geschickt, damit du dort geschützt und warm wachsen konntest, denn Vater und Mutter wollten gerne ein Kind haben. Eines Tages warst du so gross, dass es dir in dem Bauch zu eng wurde, du wolltest heraus. Da hat die Mutter dich herausgelassen, dich warm eingepackt, dir warme Milch gegeben und dich in die Wiege gelegt.“  
Mathias Wais

„Als wir die Aufgabe übernehmen durften, für dich deinen Leib entstehen und Wachsen zu lassen, haben wir uns darüber sehr gefreut. Wir haben uns umarmt und liebkost, der Vater hat sein Glied in die Scheide der Mutter gleiten lassen, und in dem ganz engen Beieinandersein ist sein Same in den Bauch der Mutter geströmt. Dort hat er sich mit einem kleinen Ei verbunden, und daraus ist dein Leib entstanden.“  
Mathias Wais

Texte als Gesprächsgrundlage über die Vorgeburtlichkeit

Kalil Gibran

aus: Der Prophet  
Eure Kinder sind nicht eure Kinder.  
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.  
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.  
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie Euch doch nicht.  
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht Eure Gedanken.  
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.  
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen.  
Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,  
das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.  
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein;  
aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.  
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

## Das Lied des Lebens

aus: A path with heart

In Ostafrika gibt es einen Volksstamm, in dem das Bewusstsein von der vorgeburtlichen Existenz der Seele vollkommen selbstverständlich ist. In diesem Stamm ist nicht der Tag der Geburt der Geburtstag und auch nicht der Tag der Empfängnis wie in benachbarten Dorf- Kulturen. Dort wird d e r Tag zum Geburtstag, an dem die Mutter zum ersten Mal an das Kind denkt, das sie einmal zur Welt bringen wird. Ist sie sich ihres Wunsches bewusst geworden, ein Kind zu bekommen von einem bestimmten Mann als Vater ihres Kindes, sucht sie sich einen Baum und lässt sich darunter nieder. Dort bleibt sie sitzen und horcht, bis sie das Lied ihres zukünftigen Kindes hören kann. Hat sie es wahrgenommen, macht sie sich auf den Weg zurück in ihr Dorf und lehrt es den zukünftigen Vater. Sie beide singen es, während sie sich lieben, und laden das Kind ein, zu ihnen zu kommen. Hat die Frau empfangen, singt sie dem Kind in ihrem Bauch immer wieder sein Lied. Sie lehrt es auch die älteren Frau des Dorfes und die Hebammen, so dass sie alle während der Wehen und beim wunderbaren Augenblick der Geburt das Kind mit seinem Lied willkommen heißen können.

Nach der Geburt lernen es auch die andern Dorfbewohner und singen es dem Kind, wenn es fällt oder sich verletzt. Das Lied wird gesungen in Zeiten von Triumph, bei Ritualen und bei der Initiation. Wenn das Kind erwachsen geworden ist, wird es Teil seiner Hochzeitszeremonien. Am Ende seines Lebens werden sich die, die ihm nahe sind, um das Sterbelager versammeln und das Lied zum letzten Mal singen.

## IV Texte für Elternabende und den Unterricht der Oberstufe

Die folgenden vier kurzen Texte von Adalbert Stifter, Martin Buber und Jean Paul könnten in einer Gesprächsarbeit in der Lehrerkonferenz oder jeweils an Elternabenden der Basalstufe die Grundlage zu einem vertieften Verständnis der Vorgeburtlichkeit bereiten.

Eine solche Beschäftigung wäre für die Erziehungsaufgabe, für die Behandlung der Aufklärungsfragen, für die Beziehungskunde, für das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen und für die Frage der Willensfreiheit von unschätzbarem Wert.

*Adalbert Stifter*

*Vorgeburtliche Erinnerungen*

Weit zurück in dem leeren Nichts ist etwas wie Wonne und Entzücken, das gewaltig fassend, fast vernichtend in mein Wesen drang und dem nichts mehr in meinem künftigen Leben glich. Die Merkmale, die festgehalten wurden, sind: es war Glanz, es war Gefühl, es war unten.(!) Dies muss sehr früh gewesen sein, denn mir ist, als liege eine hohe, weite Finsternis des Nichts um das Ding herum.

Dann war etwas anderes, das sanft und lindernd durch mein Inneres ging. Das Merkmal ist: Es waren Klänge.

Dann schwamm ich in etwas Fächelndem, ich schwamm hin und wieder, es wurde immer weicher und weicher in mir (!), dann wurde ich wie trunken, dann war nichts mehr.

Diese drei Inseln liegen wie feen- und sagenhaft in dem Schleiermeere der Vergangenheit, wie Urerinnerungen eines Volkes.

Die folgenden Spitzen werden immer bestimmter, Klingen von Glocken, ein breiter Schein, eine rote Dämmerung. Ganz klar war etwas, was sich immer wiederholte. Eine Stimme, die zu mir sprach, Augen, die mich anschauten und Arme, die alles milderten. Ich schrie nach diesen Dingen.

Interpretation:

Das Besondere dieser frühesten Erinnerung des österreichischen Dichters Adalbert Stifter (1805 – 68): Sie beginnt offensichtlich mit der Schilderung von Erlebnisse vor der Konzeption:

Umgeben von einer hohen weiten Finsternis lag sein Wesen, das er mit den Worten „Glanz“ und „Gefühl“ charakterisiert; ein Wesen, in das „wie vernichtend“ „Wonne und Entzücken“ eindrang. (Martin Buber spricht von dem „Herauslangen“ aus der „ungeschiedenen Urwelt“, das sich später dann in das „Verlangen nach dem Du“ entwickelt.)

Klänge gehen sanft und lindernd durch sein Inneres..

Er schwimmt in etwas Fächelndem hin und her. Dies könnte als embryonales Dasein im Fruchtwasser gedeutet werden.

Spitzen werden bestimmter - eine kontourierte, härtere Welt nach der Geburt.  
Klingen von Glocken - der dörflichen Kirche?  
ein breiter Schein - die Sonnenhelle am Morgen?  
rote Dämmerung - Abendstimmung?

Nur was sich wiederholt wird ganz klar: die Stimme der Mutter, ihre Augen, ihre Hände.

Martin Buber  
aus: *Ich und Du*

Die Entwicklung der Seele im Kinde hängt unauflösbar zusammen mit der des Verlangens nach dem Du, den Erfüllungen und Enttäuschungen dieses Verlangens, dem Spiel seiner Experimente und dem tragischen Ernst seiner Ratlosigkeit.

Das echte Verständnis dieser Phänomene ...kann nur gefördert werden, wenn man bei ihrer Betrachtung und Erörterung ihres kosmisch-metakosmischen Ursprungs eingedenk bleibt: des Hinauslangens aus der ungeschiedenen, vorgefaltigen Urwelt ... aus der dieses sich vielmehr erst allmählich, eben durch das Eingehen in Beziehungen, herausentwickeln muss.

Der Mensch wird am Du zum Ich. Gegenüber kommt und entschwindet, Beziehungsereignisse verdichten sich und zerstieben, und im Wechsel klärt sich, von Mal zu Mal wachsend, das Bewusstsein des gleichbleibenden Partners, das Ichbewusstsein.

Zwar immer noch erscheint es nur im Gewebe der Beziehung, in der Relation zum Du, als Erkennbarwerden dessen, das nach dem Du langt und es nicht ist, aber immer kräftiger hervorbrechend, bis einmal die Bindung gesprengt ist und das Ich sich selbst, dem abgelösten, einen Augenblick lang wie einem Du gegenübersteht, um als bald von sich Besitz zu ergreifen und fortan in seiner Bewusstheit in die Beziehungen zu treten.

Jean Paul,  
aus: *Levana*

„Nie vergeß' ich die noch keinem Menschen erzählte Erscheinung in mir, wo ich bei der Geburt meines Selbbewußtseins stand, von der ich Ort und Zeit anzugeben weiß. An einem Vormittag stand ich als ein sehr junges Kind unter der Haustüre und sah links nach der Holzlege, als auf einmal das innere Gesicht »ich bin ein Ich« wie ein Blitzstrahl vom Himmel vor mich fuhr und seitdem leuchtend stehen blieb: da hatte mein Ich zum ersten Male sich selber gesehen und auf ewig. Täuschungen des Erinnerens sind hier schwerlich gedenkbar.“

Die im Folgenden abgedruckten präkonzeptionellen Träume (aus dem in der Literaturliste angezeigten Buch von Max Hofmeister) eignen sich sehr als Auftakt für ein erstes Gespräch über den Gedanken der Vorgeburtlichkeit.

## Präkonzeptionelle Träume

1. Ich stehe in einer weiten Landschaft im Abendlicht. Meine Füße sind schwer und stecken in der Erde. Da beginnen kleine Lichtpunkte um mich herumzutanzten. Sie bekommen eine Haut, sie fangen an mich zu berühren, am Kopf, an den Händen, am Rücken, am Bauch, überall. Kleine Bublinski, oder sind es Lichtmücken? Ich bin ganz aufgeregt und aus dem Häuschen - was ist denn das? - und ich bin so glücklich. Wenn ich summe, fliegen die Lichtbläschen immer schneller zu mir. Ich summe und summe. Es ist schön. Kurz darauf wurde ich schwanger.

2. Ich gehe in Rumänien der Dorfstrasse entlang. Chanah wartet an einem Gartentörchen auf mich. Sie streckt mir ihr Gesicht und ihre Ärmchen entgegen. Sie hat kleine Stiefelchen und ein Paillettenröckchen. Sie ist so glücklich. Ich frage sie, ob sie mit mir mitkommen möchte. Ja, sie will. Wir zockeln zusammen weiter.

Da wusste ich, dass ein Mädchen zu mir, zu uns kommt. Ich war 39, sass auf dem Koffer. Ich habe beschlossen, keine Pränataldiagnostik machen zu lassen und mich auf Chanah Marina zu freuen. Jetzt ist sie 2 1/2. Es ist schön mit ihr.

3. Ich schaute aus dem geöffneten Fenster. Über dem Garten sah ich einen Schwarm von Krähen, darunter einen roten Vogel. Dieser löste sich aus dem Schwarm und flog geradewegs in mein Zimmer. Wenig darauf wurde ich schwanger. Wir nannten unsere Tochter „Warona“. Das ist russisch und heisst auf deutsch: Krähe. (Irkutsk)

4. Ich stand im Traum in einer flachen Meeresbucht. Erfrischend spülte das Wasser um meine Beine. Plötzlich spürte ich etwas an meiner Wade. Ein Seestern versuchte sich festzusaugen. Es gelang mir nicht, ihn abzustreifen. Kurz darauf wurde ich schwanger.

5. Mein Sohn war etwa vier oder fünf Monate alt. Ich hatte in einer Nacht einen seltsamen Traum: Ich sah aus dem Fenster und über unseren Garten. Hoch bis zum Himmel sah ich lauter „Flugobjekte“, gross, hell, fast durchsichtig, ähnlich den gefalteten Papierfliegern, die sich die Kinder basteln. Sie schwebten langsam auf und ab und hin und her, im Hintergrund blauer Himmel. Das ging eine ganze Weile so.

Dann kam ein ganz anderes Bild: Ich hatte meinen Sohn an der Hand, er konnte in diesem Traum schon laufen, und wir hatten weisse Kleider an. Wir waren beide sehr schön und glücklich und lächelten, indem wir auf ein Tor zuingen. Nun war dies kein normales gehen, jeder Schritt hob uns vom Boden ab und wie in einem Sprung kamen wir ein ganzes Stück weiter wieder auf den Boden zurück. Alles war aber langsam und leicht. Und der Boden war weiss und weich und das Tor, ein Rundbogen, hellgrau und fast durchsichtig. Wir lachten uns an und schritten durch das Tor. Dahinter war auch alles weiss und von beiden Seiten grüssten uns glücklich lächelnde Leute, Menschen, Wesen? Ja, alle weiss gekleidet und ebenfalls sehr schön. Sie bildeten eine Gasse, und wir grüssten zurück, und gingen Hand in Hand weiter, und alles war licht. Ganz weit in der Ferne sass in der Mitte der Gasse eine kleine Gestalt, die war auch weiss gekleidet, hatte entweder goldene Haare oder eine goldene Krone auf dem Kopf. Man konnte sie kaum erkennen, so weit weg war sie. Diese kleine Gestalt war unser Jules, und wir schritten weiter auf sie zu, wurden von beiden Seiten lächelnd begrüsst und grüssten lächelnd zurück – und alles war weiss und hell und licht. Etwa einen Monat später wurde ich schwanger.

Literaturempfehlung:

Peter Selg:

Ungeborenheit

Die Präexistenz des Menschen und der Weg zur Geburt

Verlag des Ita Wegman Instituts

Dieter Bauer, Max Hoffmeister, Hartmut Görg:

Gespräche mit Ungeborenen

Kinder kündigen sich an

Urachhaus

Max Hoffmeister

Die übersinnliche Vorbereitung der Inkarnation

Verlag Die Pforte Basel

Mathias Waiss:

Entwicklung zur Sexualität

Begleitende Erziehung und Aufklärung

Herausgegeben von der internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten

Stuttgart

Christian Breme:

Menschenbild und Lebenskunde

Selbstverlag